



# DOKUMENTATION

**der Fachtagung ‚Gemeinsam gestalten:  
Engagement in einer Gesellschaft der Vielfalt‘  
am 7. Juli 2023 in Offenbach**

Dezember 2023, Offenbach

## Inhalt

Einleitung .....	2
Veranstaltungsprogramm im Überblick .....	6
Lesung .....	7
Fachgespräch & Diskussion .....	9
Workshops .....	14
Workshop 1: Auf dem Weg – Gestalten einer diversitätssensiblen und rassismuskritischen Organisation .....	14
Workshop 2: Diversitätssensible Teamarbeit und Teamführung im Engagement .....	16
Workshop 3: Kooperation auf Augenhöhe aus der Perspektive von migrantischen Organisationen .....	18
Workshop 4: Engagementförderung im Kontext von Teilhabe und Partizipation – Integrationspolitik neu denken .....	20
Fazit .....	22

## Einleitung

Wie können wir gemeinsam und solidarisch das zivilgesellschaftliche Engagement gestalten? Wie können wir dazu beitragen, strukturellen Ungleichheiten entgegenzuwirken und welche neuen Perspektiven, Strategien, Ansätze und Praktiken braucht es dafür?

Dies waren die zentralen Fragestellungen der Fachtagung „Gemeinsam gestalten - Engagement in einer Gesellschaft der Vielfalt“. Die Fachtagung hat am 07. Juli 2023 in Offenbach stattgefunden und wurde gemeinsam vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration und dem Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen veranstaltet. Es kamen knapp 100 Vertreter\*innen von migrantischen Selbstorganisationen, WIR Lots\*innen-Projekten, aus Verwaltung, der Wohlfahrtspflege und der Wissenschaft zusammen, um über Themen und Herausforderungen bei der Gestaltung von Engagement in einer Gesellschaft der Vielfalt zu diskutieren. Die inhaltliche Ausrichtung des Fachtages lag in der Verantwortung des Teams vom Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen.

Das gemeinsame Anliegen des Kompetenzzentrums ist, auf die strukturellen Ungleichheiten und Benachteiligungen von engagierten Menschen mit persönlicher oder familiärer Zuwanderungsgeschichte und ihrer Selbstorganisationen aufmerksam zu machen. Dies gilt es zu thematisieren sowie mögliche Handlungsstrategien aufzuzeigen, um zu deren Überwindung beizutragen.



*Einleitende Worte von Lydia Mesgina (Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen)*

Denn mit ihrem freiwilligen

Engagement setzen sich die Engagierten für mehr Teilhabe und Begegnung ein, stärken damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl. Dieses Engagement ist oft nicht sichtbar und wird nach wie vor nicht ausreichend in seinen Potentialen wahrgenommen und gefördert. Dies führt zu struktureller Benachteiligung und ungleichen Verhältnissen.

Wie wirkt sich dies konkret auf die beiden Zielgruppen des Kompetenzzentrums Vielfalt Hessen aus? Migrantische Selbstorganisationen sind in ihrer Vielfalt in einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbar. Denn sie formulieren und bündeln die Interessen und Anliegen

ihrer (nicht nur) Mitglieder, ganz im Sinne des Pluralismus und der demokratischen Teilhabe. Sie sind damit unverzichtbare Akteur\*innen dieser Gesellschaft und wichtige Dialogpartner\*innen. Von der Politik werden migrantische Selbstorganisationen inzwischen in ihrer Brückenfunktion wahrgenommen und auch gefördert. Aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen haben sie aber nach wie vor einen erschwerten Zugang zu Ressourcen, Fördermitteln, Netzwerken, fachlichen und politischen Gremien.

Die Träger von Lots\*innen-Projekten und deren ehrenamtlich tätigen Lots\*innen leisten ebenso einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag bei der Unterstützung von Menschen, die aufgrund ihrer Einwanderungsgeschichte benachteiligt sind. WIR Lots\*innen-Projekte sind mit ihrer Expertise und ihrem Potential wichtige Dialogpartner\*innen und auch Brückenbauer\*innen in den Kommunen und



*Einleitende Worte von Lucia Rutschmann (Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen)*

Landkreisen. In diesem Kontext erfahren sowohl Träger von WIR Lots\*innen Projekten als auch die ehrenamtlich tätigen Lots\*innen strukturelle Benachteiligung, die oft im Zusammenhang mit unbewusst rassistischen und diskriminierenden Stereotypen und Vorurteilen stehen. Dies hat Auswirkungen auf die Zusammenarbeit in den etablierten Strukturen und den Beziehungen innerhalb der ehrenamtlichen Unterstützungsarbeit.

Im Rahmen der Fachtagung wurden aus einer diversitätssensiblen, diskriminierungs- und rassismuskritischen Perspektive die Benachteiligungen, Ungleichheiten und Barrieren betrachtet und diskutiert, die migrantische Selbstorganisationen, Träger von Lots\*innen-Projekten und deren ehrenamtlich tätigen Lots\*innen begegnen.

Zivilgesellschaftliches Engagement gemeinsam und solidarisch gestalten bedeutet, dass diese Ungleichheiten uns alle als Gesellschaft und Akteur\*innen in diesem Arbeitsfeld angehen und wir alle in der Verantwortung stehen. Solidarisches Handeln verstehen wir als eine Haltung und als ein konkretes Tun: sich nämlich gegen strukturelle Benachteiligungen und Ungleichheiten zu positionieren und Anliegen von nicht privilegierten Gruppen zu den eigenen Anliegen zu machen. Wir alle können in unseren jeweiligen Arbeits- und Wirkungszusammenhängen dazu beitragen, diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken und uns für mehr Teilhabegerechtigkeit einzusetzen.



*Begrüßungsrede des Ministers für Soziales und Integration Kai Klose*

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

herzlich Willkommen zum heutigen Fachtag, den das Ministerium für Soziales und Integration in Zusammenarbeit mit unserem Kompetenz-zentrum Vielfalt durchführt. Vereine sind tragende Säulen unseres Gemeinwesens. Sie bringen Menschen zusammen und sind überwiegend ehrenamtlich organisiert. Unsere heutige Veranstaltung schafft Raum, damit sie miteinander ins Gespräch kommen können. Diskutieren Sie, stellen Sie Fragen und entwickeln Sie neue Ideen.

Die Schönheit der Differenz, wie es Hadija Haruna-Oelker nennt, die menschliche Vielfalt in allen Aspekten von der wir umgeben sind, bereichert uns. Sie fordert den Zusammenhalt einer Gesellschaft, aber immer auch heraus. Ihn zu fördern heißt, über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg zu diskutieren. Gemeinsam Lösungen zu entwickeln, Bindungen zu festigen und so die gemeinsame Verantwortung für unser Land zu entwickeln und zu stärken. Sie alle setzen sich genau dafür ein. Wir unterstützen Ihre Arbeit seit vielen Jahren. Seit 2017 haben wir über das Landesprogramm WIR mehr als 100 kleine Vereine gefördert und unterstützt, die so, neben der Projektdurchführung, auch ihre eigene Vereinsarbeit professionalisieren konnten.

Heute wünsche ich Ihnen eine spannende Veranstaltung mit intensiven Gesprächen und vielen neuen Erkenntnissen. Vielen Dank.

Kai Klose

Minister für Soziales und Integration

(Es gilt das gesprochene Wort)





*Begrüßung und einleitende Worte von Marion Bartels (Hess. Ministerium für Soziales und Integration)*

Auch Marion Bartels, vormals Marion Nickel, Referentin im Referat „Kommunale Integrationsförderung“ des Hessischen Ministeriums für Integration würdigte in Ihrer Begrüßung die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements in einer Gesellschaft der Vielfalt. In welcher Gesellschaft wir leben wollen, sei eine der wichtigen Fragen für diesen Tag, die in allen Programmpunkten, Diskussionen und Workshops mitschwingt, sagte sie.

Das Land unterstütze dieses Engagement mit Instrumenten, wie dem Landesprogramm „WIR - Vielfalt und Teilhabe“, um den Aufbau von vielfältigen Gestaltungsräumen zu fördern. Mit WIR sind Vielfaltszentren in allen hessischen Kommunen geschaffen worden, Innovative Projekte gefördert, Laiendolmetschende und Integrationslots\*innen qualifiziert und weitergebildet, Deutschkurse realisiert und Migrant\*innenorganisationen gestärkt. Nicht zuletzt wird auch das Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen gefördert.

Das Kompetenzzentrum stehe für Vielfalt, Solidarität, Teilhabe und Zusammenhalt in einer demokratischen Gesellschaft. Es fokussiere sich dabei auf Migrant\*innen-Organisationen und Träger\*innen von Integrationslots\*innenprojekten. Der Dank von Frau Bartels galt an diesem Tag insbesondere den Mitarbeiterinnen des Kompetenzzentrums, die den Fachtag bis ins Detail gestaltet und mit viel Mühe vorbereitet haben.

---

Das Land Hessen fördert im Rahmen des **Landesprogramms WIR - Vielfalt und Teilhabe** unter anderem migrantische Organisationen, sowie die Qualifizierung und den Einsatz von ehrenamtlichen Integrationslots\*innen und Laiendolmetschenden. Ziel der Förderung sind die strukturelle Verbesserung der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte und das Empowerment. Der Bedarf, gemessen an der Nachfrage ist in allen Förderbereichen hoch. Das Förderprogramm WIR - Vielfalt und Teilhabe ist im ersten Hessischen Integrations- und Teilhabegesetz festgeschrieben und somit verstetigt.

---

# Veranstaltungsprogramm im Überblick

## **Begrüßung und Eröffnung**

**Lesung von Hadija Haruna-Oelker**

### **Fachgespräch - Warum diversitätssensibel und rassismuskritisch?**

Hadija Haruna-Oelker (Autorin und Journalistin), Alexandra Böckel (LAGFA Hessen e.V.), Carmen Colinas (Neue Deutsche Medienmacher\*innen) und Susanne Huth (involas – Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH)

## **Workshops**

### **WS1: Auf dem Weg – Gestalter einer diversitätssensiblen und rassismuskritischen Organisation**

Workshopleitung: **Miriam Nadimi Amin**, Trainerin & Coach Diversity- und Konfliktmanagement

### **WS2: Diversitätssensible Teamarbeit im Lots\*innen-Projekt**

Workshopleitung: **Karin Buchner**, Freiwilligenzentrum Mittelhessen

### **WS3: Kooperation auf Augenhöhe aus der Perspektive von migrantischen Organisationen**

Workshopleitung: **Charlotte Nijkoufon**, Kone e.V., und **Greta Gancheva**, saloonY e.V.

### **WS4: Engagementförderung im Kontext von Teilhabe und Partizipation – Integrationspolitik neu denken**

Workshopleitung: **Susanne Huth**, involas – Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH)

**Fishbowl mit Ergebnissen aus den Workshops und Ausblick**

## **Abschluss und Verabschiedung**

### **Gesamtmoderation:**

**Minou Amir-Sehhi**, TV-Journalistin & Veranstaltungsmoderatorin

## Lesung

„Das Buch musste raus“ – so die Aussage von Hadija Haruna-Oelker zur Motivation, „Die Schönheit der Differenz“ im vorigen Jahr 2022 zu veröffentlichen. Ihre Botschaft: „Im Miteinander die Unterschiede akzeptieren. Man muss sich kennenlernen.“ Sie bezeichnet das Buch als ein persönliches Sachbuch, geschrieben mit einer rassismuskritischen Brille, und versteht es als ein Angebot zum rational-emotionalen Nachdenken für Verbündete.



*Hadija Haruna-Oelker (rechts) im Gespräch mit der Moderatorin Minou Amir-Sehhi (links).*

Über Verbündete schreibt sie: „Es ist das Versprechen, einander beizustehen, sich trotz oder sogar wegen der Differenz um den anderen zu sorgen, weil wir alle verletzlich sind. Es ist der Wunsch, einander unterstützend zu begegnen, nicht als wohlständiger Akt, sondern als gemeinsamer Pakt. Wechselseitige Hilfe, bei der die eigene Selbstachtung gewahrt wird, was mit Hilfe von Perspektivwechseln und Empathie leichter fällt“ (Haruna-Oelker 2022, S. 507).

Hadija Haruna-Oelker geht davon aus, dass man im Diskurs zu Rassismuskritik immer wieder neue Begriffe und Wörter finden und erfinden muss. Diese gelte es dann ständig zu überprüfen und darauf zu achten, dass man sie sich nicht wegnehmen lässt bzw. dass sie in einem anderen Kontext verwendet werden. Denn wenn es zum Thema keine Worte, keine Sprache gibt, wird nicht darüber gesprochen.

Ihre Forderungen formuliert sie in ihrem Buch folgendermaßen: „Um diesen Zustand zu erreichen, heißt es, eine Solidarität in Differenz an allen Orten in politischen Forderungen, Strukturen und gesellschaftlichem Denken einzufordern und inhaltlich zu übersetzen. Es



bedeutet, Handlungsbedingungen und Strategien zu entwickeln, um diese gesellschaftliche Idee konkret werden zu lassen. Benötigt werden Geduld und Geld, neue Ansprachen und Standards, die hinterfragt werden müssen, damit eine daraus folgende Veränderung für alle spürbar wird. Im geteilten Bekenntnis braucht es auch auf politischer Ebene eine Anerkennung unserer Differenz, um Ungleichheitsverhältnisse zu überwinden“ (Haruna-Oelker 2022, S. 511).

Hadija Haruna-Oelker hofft, dass das Buch in zehn Jahren anders gelesen wird, weil die Gesellschaft sich hinsichtlich Intersektionalität weiterentwickelt hat; eine Praxis, die gelebt werden müsse. Es wäre schön, wenn das Buch dann ein Zeitzeugnis in der Reihe weiterer Sachbücher zum Thema werden würde. Ihr Schlusswort: „Alle sind von Rassismus betroffen, nicht nur die von Rassismus-Betroffenen.“



## Fachgespräch & Diskussion

mit Carmen Colinas (Neue Deutsche Medienmacher\*innen), Alexandra Böckel (Sprecherin der LAGFA e.V.), Susanne Huth (Involas - Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik), Hadija Haruna-Oelker (Journalistin, Politikwissenschaftlerin und Autorin) und moderiert von Minou Amir-Sehhi.



*Carmen Colinas, Susanne Huth, Minou Amir-Sehhi, Hadija Haruna-Oelker und Alexandra Böckel im Fachgespräch (von links nach rechts)*

### Wo stehen wir?

Seit Anfang der 2000er Jahre hat sich zunehmend die Sichtbarkeit und Anerkennung von engagierten Menschen mit persönlicher und familiärer Einwanderungsgeschichte und deren Selbstorganisationen verbessert, sagt Susanne Huth. In der damaligen Debatte waren dabei die leitenden Fragen „Sind sie z.B. in der Feuerwehr aktiv? Wenn nicht, wie können wir den Anteil an engagierten Menschen mit Einwanderungsgeschichte in der Feuerwehr erhöhen?“. Im aktuellen Diskurs dagegen geht es vielmehr um Fragen zur Teilhabe und Augenhöhe, statt um die alleinige Frage der Integration. Teilhabe heißt „teilen“ und auch abgeben. Auf Augenhöhe zu agieren bedeute auch, Partner\*innen stark zu machen. Damit sei der Diskurs nun viel komplexer geworden. Es gilt verschiedene Themen auszuhandeln wie z.B.: „Was bedeutet „Augenhöhe?“, „Was sind privilegierte Positionen?“ usw.

Es ist eine Gleichzeitigkeit von Entwicklungen zu beobachten. In einigen Bereichen werden Fragen der Teilhabe und des gesellschaftlichen Zusammenhalts diskutiert und in anderen Bereichen geht es immer noch um ein Konzept von Integration, das eher sehr „einseitig“ ist. Es gibt noch viel zu tun, bis ein gemeinsames Verständnis von „Teilhabe auf Augenhöhe“ vorhanden ist.

Ein weiteres Thema, das im Podium behandelt wurde, war das Engagementverhalten von Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Studien dazu zeigen auf, dass in Deutschland geborene, eingebürgerte und finanziell abgesicherte Menschen mit persönlicher oder familiärer Einwanderungsgeschichte sich ähnlich häufig freiwillig engagieren wie Menschen ohne Einwanderungsgeschichte. Gleichzeitig müsse man auch betrachten, dass Freiwillige sich generell ihr Engagement auch "leisten" können müssen – zeitlich und finanziell. Carmen Colinas merkte kritisch an, dass in diesen Studien oft nicht alle vielfältigen Formen des Engagements, gerade auch in migrantisch geprägten Communities, berücksichtigt würden. Dadurch könne das verzerrte Bild entstehen, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte sich ehrenamtlich weniger engagieren. Würde man aber das oft unsichtbare Engagement, etwa im nachbarschaftlichen und Community-bezogenen Umfeld, mitberücksichtigen, würden die Ergebnisse sicherlich anders aussehen.

---

## **Projektförderung**

Im Rahmen einer Projektförderung können Zuschüsse für einzelne, zeitlich und inhaltlich abgegrenzte Vorhaben beantragt werden. Dazu wird ein Fördermittelantrag benötigt, welcher Informationen über die geplanten Projekthalte, die Durchführung, Kosten und Indikatoren zur Zielerfüllung enthält. Nach Projektabschluss muss ein Verwendungsnachweis eingereicht werden, der gewöhnlich Informationen über die Durchführung und Zielerreichung sowie eine Übersicht über alle Ausgaben enthält. In der Regel bedürfen der Fördermittelantrag und der Verwendungsnachweis der Schriftform. Nach Projektende kann ein Projekt üblicherweise nicht weiter gefördert werden, sondern muss inhaltlich neu aufgestellt werden. Fördermittel für Projekte werden von Bund, Land, Kommune, EU, Stiftungen und privaten Geldgebern ausgeschrieben.

---

## Was braucht es?

„Wir brauchen im zivilgesellschaftlichen Engagement generell eine Offenheit für neue Perspektiven, Ideen und Formate“, so bringt Alexandra Böckel ihre langjährige Praxiserfahrung auf den Punkt. Die Engagementförderung der Zukunft sollte sich an den Bedürfnissen der vielfältigen Zielgruppen orientieren, kurzfristig und flexibel sein. Dafür sind grundsätzlich gute Rahmenbedingungen notwendig, wie z.B. eine individuelle Förderung von ehrenamtlich geführten Projekten und die Reduzierung des bürokratischen Aufwands. Eine kostenlose Bereitstellung von Räumen oder geringe Mietkosten wäre eine weitere Unterstützung. Für den Bereich der WIR



Lots\*innenprojekte sind stabile Rahmenbedingungen beispielsweise durch eine nachhaltige Förderung der hauptamtlichen Strukturen eine wichtige Voraussetzung.

Diese Verbesserungen würden das freiwillige Engagement der WIR Lots\*innen unterstützen sowie stärken und stellen ein Ausdruck der Wertschätzung der wichtigen Arbeit der WIR Lots\*innen dar. Die Arbeit der WIR Lots\*innen ist anspruchsvoll und emotional herausfordernd. Oftmals beraten und unterstützen sie Menschen, die sich in akuten Krisensituationen befinden. Die Mehrheit der Lots\*innen hat Einwanderungs- und Fluchterfahrungen: Oft ist es die eigene Erfahrung und ein Verantwortungsgefühl, die sie zur Lots\*innentätigkeit motiviert. Viele haben selbst Unterstützung beim Ankommen in Deutschland erhalten und sind darüber sehr dankbar oder – genau das Gegenteil – sie wollen verhindern, dass Zugewanderte ähnlich schlechte Erfahrungen wie sie gemacht haben. Alexandra Böckel beobachtet allerdings in ihrer Arbeit mit den Lots\*innen, dass die Begleitung von geflüchteten Menschen sie oftmals mit dem eigenen (traumatisch) Erlebten konfrontiert und ihnen die eigene Abgrenzung schwerfällt. Einige Lots\*innen hat die Arbeit sogar auch destabilisiert und sie mussten ihr Ehrenamt (vorübergehend) niederlegen. Unabhängig davon, ist eine zunehmende Erschöpfung und Überforderung aufgrund der Komplexität der Anfragen, mit denen die Lots\*innen konfrontiert werden, zu beobachten. Es benötigt hauptamtliche Ansprechpersonen, die auch über fachliche,





zeitliche und finanzielle Ressourcen verfügen, diese Themen aufzugreifen und bei Bedarf an Unterstützungsangebote weiter zu verweisen. Ein weiterer wichtiger Punkt wäre eine Aufklärung und Sensibilisierung von Institutionen (z.B. Ämter, Praxen, Schulen ...), dass die Lots\*innentätigkeit ein freiwilliges Engagement ist und keine „Dienstleistung“.

Es ist wichtig, das ehrenamtliche Engagement von Menschen mit persönlicher und familiärer Einwanderungsgeschichte sowie das von migrantischen Selbstorganisationen zu fördern, sagt Hadija Haruna-Oelker. Diese Organisationen haben den wichtigen Zugang zu den Communities. Bei der Beantragung von Fördermitteln allerdings erhalten die etablierten Organisationen der Wohlfahrtspflege die finanzielle Förderung und migrantische Selbstorganisationen bleiben außen vor. Das sind (Förder-)Strukturen, die nicht mehr passen.

So vorteilhaft sich eine Projektförderung auch darstelle, so viele Probleme sind damit verbunden, führt Alexandra Böckel an. So daure eine Förderphase zwei bis drei Jahre. Und wenn das Projekt gerade läuft, müsse eine neue Projektidee her für eine mögliche Anschlussfinanzierung. Dazu kommen die vielen bürokratischen Aufgaben in der Projektabwicklung.

Es sollten Strukturen geschaffen werden, die sich an den Bedarfen der Menschen und der engagierten Vereine und Organisationen orientieren. Die Gesellschaft ändert sich und auch die Landschaft der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Dabei reicht es nicht aus, dass mehr Menschen mit familiärer oder persönlicher Einwanderungsgeschichte in den Wohlfahrtsverbänden tätig sind. Sondern wir brauchen neue Wege der Kooperation auf Augenhöhe, eine gerechte Ressourcenverteilung und eine diversere Trägerlandschaft. Dabei ist auch eine prozesshafte Unterstützung für die Organisationen notwendig, die ihre Strukturen weiterentwickeln wollen.

### **Worauf müssen wir achten?**

Die Projektförderung hilft vielen Organisationen ihre Vorhaben umzusetzen und leistet somit einen wichtigen Beitrag zu ihrer Professionalisierung. Allerdings sind für viele Organisationen die Voraussetzungen für weitergehende Förderprogramme eine



Herausforderung, z. B. wenn Eigenmittel eingebracht werden müssen. Für migrantische Selbstorganisationen stellt dies eine große Hürde dar, da sie oft über keine Rücklagen verfügen. Dies hindert sie oft daran, trotz guter Qualität ihrer Arbeit, sich langfristig zu etablieren. Vor dem Hintergrund immer knapper werdender Finanzierungen verschärft sich dann die Konkurrenz zwischen Vereinen und Verbänden und im Allgemeinen zwischen allen Organisationen. Darüber hinaus besteht die Gefahr der „Verzweckung“ und Vereinnahmung des freiwilligen Engagements, wenn hauptamtliche Strukturen mit immer knapper werdenden Ressourcen arbeiten müssen und die Bedarfe dann von ehrenamtlichen Strukturen abgedeckt werden sollen. Dahinter steckt die Gefahr einer Reproduktion von Ungleichheiten, fasst Carmen Colinas zusammen. Zudem engagieren sich viele Menschen trotz eigener prekärer Verhältnisse, wie in der Praxis häufig zu beobachten ist. Dies führe nicht selten zu Erschöpfung und zur Aufgabe des Ehrenamtes.

Hadija Haruna-Oelker betont, das solidarische Verhalten gerade dann in schwierigen Zeiten und unter erschwerten Rahmenbedingungen besonders wichtig und notwendig sei. Eine starke Zusammenarbeit, auch im Sinne der Schaffung von Synergieeffekten, zwischen etablierten Organisationen und migrantischen Selbstorganisationen müsse gefördert werden. Durch „Powersharing“ können Ressourcen wie Räume, Infrastruktur, Wissen, Kontakte,



Finanzen, Materialien usw. strukturell diskriminierten Menschen zur (Selbst-)Stärkung zur Verfügung gestellt werden. Auch verfügen migrantische Selbstorganisationen über langjährige Expertise und Erfahrungen mit den verschiedenen Zielgruppen (z.B. Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit), um passgenaue Empowerment-Angebote zu entwickeln und umzusetzen. Wichtig ist es dabei, sich auch im Verein und im Team zu stärken und auf das gemeinsame Ziel einer solidarischen Gesellschaft zu konzentrieren - und sich nicht spalten zu lassen.

## Workshops

In den Workshops wurde ein Blick auf die Praxis gerichtet mit dem Ziel, anhand von Beispielen und Erfahrungen den Teilnehmenden Anregungen für die eigene Reflexion und die eigene Arbeit an die Hand zu geben.

### Workshop 1: Auf dem Weg – Gestalten einer diversitätssensiblen und rassismuskritischen Organisation

Referentin:

**Miriam Nadimi-Amin,**  
Beraterin, Trainerin &  
Coach für Diversity- und  
Konfliktmanagement



Ziel des Workshops war es, mit den Anwesenden in den Austausch darüber zu gehen, was Organisationen und Teams brauchen, um Diversität stärker zu berücksichtigen. Gleichzeitig ging es darum zu überprüfen, was eine rassismuskritische Perspektive für die eigene Arbeit bedeutet und wie diese konkret umgesetzt und weiterentwickelt werden kann. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Arbeitsprozess des Kompetenzzentrums Vielfalt Hessen bei der Entwicklung der eigenen „Checkliste für diversitätssensibles, diskriminierungs- und rassismuskritisches Arbeiten“ dienten als Ausgangspunkt für die Reflexion und Diskussion.

Es wurden drei Aspekte in den Fokus genommen:

- 1) Kooperationen
- 2) Haltung und Selbstreflexion und
- 3) Personalstruktur

Die wichtigsten Ergebnisse:

Für die Gestaltung von Kooperationen zwischen unterschiedlichen Organisationen ist es relevant, dass ein geteiltes Wissen über Benachteiligungen, Diskriminierungsweisen und Rassismen vorhanden sind. Für die Haltung und die Selbstreflexion müssen



Räume („safer spaces“) geschaffen werden, für die alle verantwortlich sind. Was die Personalstruktur betrifft, existieren bereits wesentliche Unterschiede zwischen ländlichen und urbanen Räumen, aber grundsätzlich muss eine Bewusstseinsänderung stattfinden und ad-hoc-Strategien etabliert werden, um Änderungen in der Personalstruktur im Sinne von mehr Diversität zu fördern, die auch mit Hilfe von Monitoring-Maßnahmen begleitet werden sollten ([Downloadlink Präsentation WS1](#)).





## Workshop 2: Diversitätssensible Teamarbeit und Teamführung im Engagement



Referentin:

**Karin Buchner**,  
Freiwilligenzentrum  
Mittelhessen,  
Fortbildnerin in  
Freiwilligenmanag

Der Fokus des Workshops lag in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Vielfalt“ in den Lots\*innen-Projekten und wie im Team diversitätssensibel gearbeitet werden kann. Mit der Gruppe wurde besprochen, welche Aspekte dabei wichtig sind, wie z.B. sich ein gemeinsames Profil und eine Vision zu erarbeiten, aber auch „Spielregeln“ auszuarbeiten sowie Routinen zu entwickeln (siehe untenstehender Auszug aus der Präsentation).



Ebenso wurden über Herausforderungen, bzw. was es für eine diversitätssensible Teamarbeit braucht, diskutiert.

HERAUSFORDERUNGEN

- ✓
Rahmenbedingungen schaffen, die allen Bedürfnissen gerecht werden
- ✓
Fähigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen
- ✓
Verständigungsprozesse brauchen Vertrauen und Zeit
- ✓
Veränderungen, Ängste, Widerstände



www.ser-ve.de

Zentrales Ergebnis des Workshops ist, dass diversitätssensible Teamarbeit ein fortlaufender Prozess ist. Ein Schwerpunkt in diesem Prozess kann beispielsweise die Sensibilisierung und Förderung einer vorurteilsbewussten Haltung sein. Vorurteilsbewusst, weil klar ist: Vorurteilsfrei sind wir nicht, jede und jeder denkt in Verallgemeinerungen. Doch wichtig ist, sich dessen bewusst zu sein und zu erkennen, dass bestimmte Merkmale nicht den ganzen Menschen in seiner Identität erfassen. Hier können Fortbildungen, Handreichungen und



Reflexionsräume für die Koordinierenden von diversen und vielfältigen Teams eine gute Unterstützung für eine offene Teamführung sein ([Downloadlink Präsentation WS2](#)).



## Workshop 3: Kooperation auf Augenhöhe aus der Perspektive von migrantischen Organisationen



Referentinnen:

**Charlotte Nijkoufon,**  
Kone e.V.

**Greta Gancheva,**  
saloonY e.V.

In diesem Workshop ging es um die Gestaltung von Kooperationen und Projekten, die für alle Beteiligten eine win-win-Situation darstellen - trotz unterschiedlicher Voraussetzungen, Zielen und Erwartungen: Wie kann solidarische und machtkritische Kooperation gelingen und die Repräsentanz von migrantischen Organisationen verbessert werden? Was braucht es dafür?

Nach einer soziometrischen Übung wurden die Teilnehmenden in drei Gruppen aufgeteilt, die sich jeweils mit der Frage beschäftigten „Wie sieht Kooperation auf Augenhöhe auf der 1) zwischenmenschlichen, 2) organisationalen und 3) politischen Ebene aus?“.



Zum Schluss wurde Folgendes festgehalten:

- (1) Auf der persönlichen/zwischenmenschlichen Ebene ist es wichtig, dass Art der Ansprache, Kommunikation und Vertrauensbildung eine relevante Rolle für die Gestaltung von Kooperationen spielen.
- (2) Auf der organisationalen Ebene müssen Ressourcen geteilt werden und Räume für Vernetzung und Austausch geschaffen werden – diese Räume müssen aber die Ressourcen und Möglichkeiten der migrantischen Organisationen berücksichtigen (z.B. keine Treffen während der Arbeitszeit, berufliche und familiären Verpflichtungen beachten).



Von besonderer Bedeutung ist auch die Gestaltung der Personalpolitik: Diverse Mitarbeiter\*innen bringen diverse Perspektiven ein, die relevant sind für die Zusammenarbeit mit migrantischen Organisationen. Im Idealfall sollte migrantischen Organisationen eine Begleitung bei Fördermittelanträgen angeboten werden. Auf der politischen Ebene sollten migrantische Organisationen bei der Entwicklung von Strategien und Richtlinien mitwirken.

## Workshop 4: Engagementförderung im Kontext von Teilhabe und Partizipation – Integrationspolitik neu denken

Referentin:

**Susanne Huth,**  
Involas – Institut für  
berufliche Bildung,  
Arbeitsmarkt- und  
Sozialpolitik



In diesem Workshop ging es um gute Praxis-Beispiele von Gremien, Netzwerken und Strukturen, in denen migrantische Organisationen bereits repräsentiert sind oder ihre Anliegen mitgedacht werden. Ziel war es, über folgende Fragen zu diskutieren:

- Wie können die Anliegen und die Repräsentanz von migrantischen Organisationen in den etablierten Strukturen des Engagements gewährleistet werden?
- Was sind relevante Netzwerke, Gremien und Arbeitskreise und wie könnte eine angemessene Beteiligung konkret aussehen?





Thematisiert wurde die Gründung und Förderung eines Dachverbandes als Interessenvertretung der migrantischen Organisationen. Auch ging es um die Relevanz des Wahlrechts für alle Mitbürger\*innen auf kommunaler Ebene und um die Notwendigkeit, Integration und Engagement zusammen zu denken.



## Fazit

Das Ziel der Fachtagung war es, die vielfältige Gestaltung des zivilgesellschaftlichen Engagements aus einer diversitätssensiblen und rassismuskritischen Perspektive zu betrachten. Zudem hatten die Teilnehmenden in den Workshops die Möglichkeit, sich über konkrete Strategien, Ansätze und Erfahrungen auszutauschen und Impulse für die eigene Praxis mitzunehmen. Dies ist gelungen und wurde auch über die Auswertung der Feedbackbögen zurückgemeldet.

Sowohl in den Fachgesprächen als auch in den Workshops wurde deutlich: Die Sichtbarkeit und die gleichberechtigte Wahrnehmung des Engagements von Menschen mit persönlicher oder familiärer Einwanderungsgeschichte sind immer noch nicht gegeben. Häufig werden sie

weiterhin als Adressat\*innen von Engagementleistungen betrachtet und weniger als wichtige und unverzichtbare zivilgesellschaftliche Akteur\*innen.

Und: Es wurde thematisiert, dass viele Entscheidungsträger\*innen in den etablierten Strukturen nicht rassismuskritisch sensibilisiert sind. Dies hat weitreichende Auswirkungen: Zum Beispiel auf die Verteilung von Ressourcen, wie Engagement finanziert und Projekte ausgestattet werden, wie eine diverse Besetzung der Netzwerke gewährleistet werden oder wie Informationen zugänglich gemacht werden. Hier könnte eine Personalpolitik mit dem Fokus auf Förderung von Diversität hilfreich sein. Auch muss die Frage gestellt werden, inwieweit ehrenamtliches Engagement auch ein Privileg ist und wer es sich Engagement leisten kann.

Freiwilliges Engagement gemeinsam und solidarisch gestalten bedeutet also, dass Ungleichheiten uns alle als Gesellschaft und Akteur\*innen in diesem Arbeitsfeld angehen und wir alle in der Verantwortung sind. Wie bereits eingangs formuliert, ist solidarisches Handeln eine Haltung und ein konkretes Tun: Es ist wichtig, sich gegen strukturelle Benachteiligungen und Ungleichheiten zu positionieren und dass die Anliegen von nicht oder weniger privilegierten Gruppen zu den eigenen Anliegen gemacht werden – Stichwort „Verbündete“.



*Abschlussrede von Niklas Hanke (Hess. Ministerium für Soziales und Integration)*



Wir alle können in unseren jeweiligen Arbeits- und Wirkungszusammenhängen dazu beitragen diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken und uns für mehr Teilhabegerechtigkeit einzusetzen. So sollte unter anderem die Verwaltung die Vereinfachung der Amtssprache in den Fokus nehmen. Auch müsse das Antragswesen vereinfacht werden und es ist wichtig, zu überprüfen, inwieweit hauptamtliche Strukturen gestärkt werden können. Für das Hessische Ministerium für Soziales und Integration brachte der Tag wichtige Erkenntnisse und der direkte Austausch mit den Teilnehmenden wurde wertgeschätzt.

Das Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen hat eine diversitätssensible, diskriminierungs- und rassismuskritische Checkliste entwickelt. Sie dient als Instrument zur Sicherung der Qualität der Arbeit und der Förderung der Teilhabegerechtigkeit. Sie wird demnächst veröffentlicht und kann genutzt werden, sich mit dem Thema systematischer und bewusster auseinanderzusetzen.



*Das Team des Kompetenzzentrums Vielfalt Hessen*

---

Das Team des Kompetenzzentrums Vielfalt Hessen möchte sich herzlich bei allen Teilnehmenden und Organisator\*innen bedanken, die zur erfolgreichen Fachtagung beigetragen haben.

Möglich wurde die Veranstaltung durch die Förderung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration und die aktive Mitwirkung des Referats Integration und Flucht, namentlich Marion Bartels und Niklas Hanke.

---

## IMPRESSUM

beramí berufliche Integration e.V.  
Nibelungenplatz 3 4  
60318 Frankfurt am Main

LAGFA e.V.  
Domstraße 81  
63067 Offenbach

Verfasserinnen: Elisa Rossi, Giusi Potentino, Lydia Mesgina,  
Lucia Rutschmann & Monika Präse  
Korrektur und Layout: Winona Hagendorf  
Fotos: Pola Sell

